

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: 12 (1987)
Heft: 4

Rubrik: Rassismus hat mit Machtgelüsten und Angst zu tun

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rassismus hat mit Machtgelüsten und Angst zu tun

Rassismus in der Schweiz muss nicht immer offen zutage treten, er kann sich in sublimer Machtausübung und unbewussten Verhaltensmustern zeigen. Rassistische Diskriminierung in persönlichen oder institutionellen Beziehungen aufzudecken, war Ziel einer Tagung vom Wochenende in der Paulus-Akademie Zürich. Aus den Aussagen Betroffener und Interessierter wurde deutlich, dass Rassismus zum einen auf Angst und Machtgelüsten gründet, zum anderen im Kolonialismus wurzelt.

■ VON MICHAEL MEIER

«Wir leben in unserem Land nicht in drei oder vier Kulturen, vielmehr in einem Umfeld, das längst multikulturell geworden ist», erklärte Kathrin Bohren vom Christlichen Friedensdienst gegenüber dem TA. Dass wir diesem Umstand indes kaum Rechnung tragen, spiegelt für die Mitorganisatorin der Tagung unsere Gewohnheit, Ausländer in der Schweiz als Fremde und Zugehörige einer bestimmten Rasse zu bezeichnen, nicht aber als Einwanderer mit eigenen Ansprüchen und Wertvorstellungen. Hiesiger Rassismus dürfe auch nicht losgelöst vom Kolonialismus betrachtet werden, weil in dessen Folge unser Welt- und Menschenbild durchgängig eurozentrisch bestimmt sei und die jeweils andere Kultur ihren Wert durch unsere Brille und im Hinblick auf unseren Nutzen erhalte.

Persönlicher und institutioneller Rassismus

Das Migrationssekretariat des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbunds, die Radgemeinschaft der Landstrasse, die Paulus-Akademie, der Christliche Friedensdienst und unzählige organisierte und nichtorganisierte Betroffene als Träger der Tagung wollten deshalb nicht nur rassistische Verhaltensweisen und Strukturen aufdecken, sondern auch für das eigene rassistische Handeln sensibilisieren. Darüber hinaus hatten Vertreterinnen und Vertreter verschiedener ethnischer Gruppen in unserem Land – südländische Arbeitnehmer, Asylsuchende, Flüchtlinge, Fährende, Schwarze und Juden – Gelegenheit, darüber nachzudenken, was sie in ihrer hiesigen Situation verbindet.

In Arbeitsgruppen versuchten die Tagungsteilnehmer, den Rassismus in den

unterschiedlichsten Lebensbereichen (Alltag, Wirtschaft, Erziehung, Medien) und gegenüber Frauen aufzuzeigen und Änderungsvorschläge einzubringen. Fast durchgängig wurde Rassismus mit Machtgelüsten und Ausbeutung – sei es im persönlichen Bereich oder im Nord-Süd-Gefälle – in Beziehung gebracht, aber auch mit der Angst vor dem Fremden, das die eigene Wahrheit zu relativieren droht. Als Folgen der rassistischen Diskriminierung wurden einerseits die Ablehnung ethnischer Minderheiten und die Kulturverachtung und andererseits der Zwang zur Assimilation und internalisierte Minderwertigkeit ins Feld geführt. Die hierzulande institutionell-gesetzliche Verankerung des Rassismus zeigte sich im Heimatverbot für die Fahrenden, im Saisonnierstatut, im Asylgesetz, im Schächtverbot für die Juden und in der einstigen Pro-Juventute-Aktion Kinder der Landstrasse.

Mehrfach wurde die Forderung nach einem Anti-Diskriminierungsgesetz laut, das alle Lebensbereiche erfasst. Im Hinblick auf die Medien sollte sich das Gesetz nach Meinung einer Arbeitsgruppe an die Bestimmungen über den Schutz der Ehre im Strafrecht anlehnen. Außerdem sollten die Journalistenverbände Richtlinien zur nichtdiskriminierenden Medienarbeit ausarbeiten, desgleichen ein multikulturelles Informationsangebot, etwa durch die Tagesschau.

Rassismus als Teil der Industriegesellschaft

Jean Claude Diallo, Psychologe und ehemaliger Minister für Information und Kultur in Guinea-Conakry, suchte aus eigener Erfahrung als Schwarzer und Betreuer von Flüchtlingen in Düsseldorf den Rassismus als gesamtgesellschaftliches Phänomen auszuweisen.

Dass rassistische Diskriminierung auch zu einem geschädigten Selbstbild des Diskriminierten führt, erläuterte der Psychologe mit einem Beispiel für Gehirnwäsche aus der Kolonialzeit: Sein Geschichtslehrer habe den Zulu-Häuptling Chaka «den schwarzen Napoleon» genannt, um dessen Größe als Krieger hervorzuheben. Umgekehrt sei es dem Lehrer keineswegs in den Sinn gekommen, Napoleon als «den weissen Zulu Chaka» zu bezeichnen. Gerade die Kolonialgeschichte macht für Diallo deutlich, dass Rassismus, Unterdrückung und Ausbeutung sich ergänzen und untrennbar zusammengehören. Aus dem 1906 erschienenen Buch des deutschen Arztes Ludwig Külz über dessen Erfahrungen im afrikanischen Busch zitierte Diallo wörtlich: «Wozu sollen wir einen Nege erziehen? Meine kurze und bündige Antwort lautet: zur Arbeit für uns. Tun wir das, so haben wir den materiellen Nutzen auf unserer und eine Veredelung der Eingeborenen auf der anderen Seite, denn Arbeit hat noch nie einen anderen als veredelnden Einfluss ausgeübt.» Nach Diallo gehört der Rassismus auch hierzu lande zum politischen und wirtschaftlichen System, ist mithin eng verbunden mit der Industriegesellschaft, die sich den Kampf gegen Rassismus und Diskriminierung nicht leisten könne.

Einen Hauptgrund für den Rassismus sieht Diallo auch in der Angst vor der Macht und dem Fremdartigen der Diskriminierten: im kolonialen Rassismus natürlich die Angst der Aristokraten vor demokratischen Kräften, im hiesigen Rassismus die in Strukturen verfestigte Angst vor Angehörigen anderer Rassen und vor Randgruppen wie Frauen, Homosexuellen und Fahrenden.



Paulus-Akademie

Fotos: ROGER GOTTLER





WIE RASSISTISCH IST DIE SCHWEIZ?

Fotos: ROGER GOTIER

